

Herr Laue, vor einem Jahr haben wir Sie und Ihren „Verein zur Bergung Gefallener in Osteuropa e.V.“ den Lesern des Ostpreußenblattes vorgestellt. Damals haben Sie unsere Leser, Ihre Arbeit nicht nur durch Spenden zu unterstützen, sondern auch durch Hinweise auf Stätten in Ostpreußen, an denen in den letzten Kriegstagen Soldaten und Flüchtlinge begraben wurden. Hatte diese Bitte Erfolg?

Einen erstaunlich großen sogar. Den Spendern möchte ich heute herzlich danken, ebenso aber den Informanten. Wir bekamen etwa fünfundfünfzig Zuschriften, von denen dreißig konkrete Hinweise auf notdürftig begrabene Gefallene enthielten, davon zehn im nördlichen, etwa zwanzig im südlichen Teil Ostpreußens. Wir waren in diesem Jahr mit acht Mitgliedern unseres Vereins im nördlichen Teil, um diesen Hinweisen nachzugehen.

Und das Ergebnis?

Wir fanden die sterblichen Überreste von siebenunddreißig deutschen Soldaten und vier sowjetischen. Bei dreizehn entdeckten wir Erkennungsmarken; von neun war der untere Teil nicht abgetrennt, das heißt, diese neun Gefallenen galten bisher als vermisst. Außerdem fanden wir ein Soldbuch.

Wie unterscheidet sich Ihre Arbeit von der des verdientvollen Volksbundes Deutsche Kriegsgräberfürsorge?

Wir kümmern uns ausschließlich um die Bergung von Vermissten, das heißt unerkannt auf dem Schlachtfeld liegende deutschen Soldaten. Der Volksbund sucht bereits auf damaligen Wehrmachtfriedhöfen und bettet die dort Bestatteten um auf neu eingerichtete deutsche Friedhöfe.

Was machen Sie mit den von Ihnen entdeckten Überresten deutscher Gefallener?

Wir übergeben sie dem Volksbund, der sie auf den von ihm angelegten Friedhöfen bestattet. Die Zusammenarbeit hat sich sehr erfreulich entwickelt; wir sprechen unsere Einsätze mit dem Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge genau ab und übergeben ihm auch eventuell gefundene Sachen der Toten, damit er sie den Angehörigen aushändigen kann.

Sie sind ein privater Verein von überwiegend jungen Menschen, die auf eigene Initiative tätig ist.

Das ist richtig. Als Verein sind wir beim örtlichen Amtsgericht eingetragen. Das Finanzamt hat unsere Tätigkeit als gemeinnützig anerkannt, so daß Spender eine steuerabzugsfähige Bescheinigung bekommen können.

Deutsche Kriegsgräber:

Auf der Suche nach dem Vater

Im Gespräch mit Albrecht Laue vom „Verein zur Bergung Gefallener in Osteuropa“

Aus wie vielen Personen besteht Ihr Verein?

Wir haben etwa 130 Mitglieder, die fast alle aktiv sind. Die übrigen sind passive Mitglieder, die uns unterstützen.

Sind Sie nur in Ostpreußen tätig?

Nein. In diesem Jahr war eine Gruppe im Raum St. Petersburg, eine andere im ehemaligen Stalingrad, dem heutigen Wolgograd, an der Arbeit. Diese Gruppe hat dort 580 gefallene deutsche unbekannte Soldaten in Massengräbern gefunden, bei denen sich 60 Erkennungsmarken befanden. Die acht Personen von uns, die im nördlichen Teil Ostpreußens nach Gefallenen suchten, werteten die Hinweise der Leser des Ostpreußenblattes aus. 1999 waren wir allein damit beschäftigt, im Kreis Samland anhand der Hinweise der Leser zu suchen.

Sie haben mir einige Briefe von Ostpreußenblatt-Lesern gezeigt. Es sind erschütternde und eindringliche Schilderungen von damals jungen Menschen, die nicht rechtzeitig fliehen konnten und so Zeuge wurden, wie bei den letzten Kämpfen gefallene deutsche Soldaten verscharrt wurden. Andere beschreiben, wie sie selbst – da kein anderer es tat – notdürftig die Gefallenen bestatteten. Haben die Hinweise Sie weitergebracht?

Aber ja! Besonders ergreifend waren Briefe von Menschen aus den neuen Bundesländern, die nun zum ersten Mal nach 50 Jahren von ihren damaligen Erlebnissen berichten konnten. Wir sind jedem Hinweis nachgegangen, der sich auf das nördliche Ostpreußen bezog. Wir hoffen, daß wir eines Tages auch im südlichen Teil auf die Suche gehen können.

Hier liegt vor mir der Brief einer Dame, die jetzt in Schleswig-Holstein lebt. Sie schildert, wie sie als Mädchen immer wieder an einem Massengrab deutscher Gefallener zwischen Königsberg und Labiau vorbeigehen mußte, aus dem noch Gebeine herausragten. Es soll sich um eine Gruppe deutscher Kriegsgefangener gehandelt haben, die von den Sowjets ermordet worden sind.

Mit diesem Massengrab ist eine schreckliche Geschichte verbunden. In einer großen Scheune des Gutes Louisenfelde sollen viele deutsche Gefangene zusammengetrieben worden sein. Nach Aus-



Beim Gut Kalaushöfen (Samland): Entdeckung eines alten Laufgrabens, in dem 14 gefallene deutsche Soldaten ruhen sollen
Fotos (2) Laue

sagen damaliger Augenzeugen mußten diese Soldaten sich ganz und gar ausziehen. Ihre Sachen wurden auf einen Berg außerhalb der Scheune geworfen. Sie selbst führte man fort und erschoss sie. Wir haben unweit der Überreste der nicht mehr vorhandenen Scheune beim nur oberflächlichen Graben mehrere Knöpfe von Uniformen des deutschen Heeres und der Kriegsmarine gefunden, ferner 10-Pfennig- und 5-Pfennig-Münzen, Gabel- und Löffelreste, Hemdenknöpfe, einen Marschkompaß, einen Ehering mit der Inschrift „LO 30.10.43“ sowie ganze Erkennungsmarken und mehrere Reste von solchen Marken. Offenbar handelt es sich um die Überreste der Sachen, die die Gefangenen ablegen mußten. Das Grab konnten wir nicht finden; die Gegend ist heute ganz und gar verändert.

In anderen Fällen entdeckten Sie die sterblichen Überreste von Gefallenen, beispielsweise im Gut Kalaushöfen bei Pobethen.

Eine Leserin des Ostpreußenblattes berichtete uns, daß damals in unmittelbarer Nähe des Hofes 14 deutsche Soldaten gefallen waren.

Ihre Mutter und sie fanden sie, als sie nach den Kämpfen auf ihrem Hof zurückkehrten. Außerdem entdeckten sie im Hühnerstall zwei erschossene polnische Mädchen, die auf dem Gut gearbeitet hatten. Ihre Mutter und sie begruben die Soldaten notdürftig in dem neben dem Haus verlaufenden Splittergraben.

Wir nahmen anhand der Beschreibung der Ostpreußenblatt-Leserin die Suche auf und mußten einen russischen Bagger zur Hilfe holen. Nach einigen Stunden Arbeit konnten wir den damaligen Splittergraben lokalisieren. Mit den Händen haben wir den Graben geöffnet und stießen auf die Überreste der deutschen Soldaten. Fast alle Soldaten trugen noch die ganze Erkennungsmarke. Nur bei einem zerfiel zu unserem Erschrecken die Erkennungsmarke vor unseren Augen. Es grenzt an ein Wunder: In der Uniformtasche hatte der Soldat ein Zigarettenetui getragen, das die Jahrzehnte überstanden hatte. Als wir es öffneten, fanden wir einen „Soldbuchersatz“. Auf diesem Zettel stand: „Es wird bescheinigt, daß der Gefreite ... Angehöriger der 1. Division Füsilierbataillon ist. Diese Bescheinigung gilt als Ersatz für das Soldbuch.“ Ausgestellt wurde das Dokument am 7. Februar 1945. So konnte auch dieser Gefallene identifiziert werden. Ihm wurde nun sein Name zurückgegeben.

Die Erkennungsmarken und alle sonstigen von Ihnen gefundenen Habseligkeiten übergaben Sie dem Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge.

So ist es. Der Volksbund wird auch die von uns gefundenen Gefallenen auf dem neu angelegten deutschen Soldatenfriedhof in Germau in würdiger Weise bestatten. Die Daten werden nach Berlin an die Deutsche Dienststelle weitergegeben, die ehemalige Wehrmachtauskunftsstelle, die über alle Soldaten der Wehrmacht die notwendigen Unterlagen besitzt.

Wenn Sie ganze Erkennungsmarken fanden, dann bedeutet es, daß das Schicksal der Soldaten bisher unbekannt war, das heißt, sie galten als vermisst. Jetzt bekommen durch Sie die Angehörigen die Gewißheit, daß ihr Bruder, Vater, Großvater gefallen ist.

Davon können wir ausgehen.

Auf den Fotos, die Sie mir zeigten, fand ich einen Herrn, der wesentlich älter war als die jungen Leute Ihrer Gruppe.

Mit dem Herrn hat es eine besondere Bewandnis. Er schrieb aufgrund des Artikels im Ostpreußenblatt, weil er seinen Vater sucht. Der ist bei Vierbrüderkrug nahe Großheidekrug, Kreis Samland, gefallen. Aus Berichten seiner Kameraden wußte der Herr ziemlich genau die Stelle zu bezeichnen, an der sein Vater gefallen war. Mit ihm führen wir an jenen Ort und suchten einen Tag lang. Seinen Vater konnten wir nicht finden, wohl aber entdeckten wir genau an der Stelle, an der auch der Vater nach Aussagen der Kameraden gefallen war, in einem Granatrichter einen anderen deutschen Gefallenen, offenkundig einen Kameraden des Vaters, der dort wohl zur selben Stunde gefallen war. Die Bergung hat unser Reisegefährte selbst vorgenommen. Unsere ganze Gruppe war sehr bewegt. Der gefallene Kamerad wird nun auch seine letzte Ruhestätte auf dem Soldatenfriedhof in Germau bekommen.

Wie können unsere Leser helfen? Wenn beispielsweise jemand beobachtet hat, wo in den letzten Wochen des Krieges oder nach dem Einmarsch der sowjetischen Truppen tote deutsche Soldaten begraben worden sind, soll er Ihnen schreiben und möglichst genau den Ort schildern?

Ja, das ist äußerst wichtig! Solche Informationen sind nirgends verzeichnet und könnten sonst verlorengehen.

Ihre gesamte Arbeit finanzieren Sie aus eigener Tasche. Staatliche Gelder bekommen Sie nicht. Ich kann mir vorstellen, daß bei Ihnen manche Spenden eintreffen, vor allem aus den Reihen der Ostpreußen.

So ist es in der Tat, und dafür bedanken wir uns ganz herzlich wie auch für die vielen Zuschriften. Sie waren für uns sehr hilfreich. Ohne diese Unterstützung könnten wir die Suche nicht fortsetzen.

Wer helfen will, kann sich an folgende Anschrift wenden: Verein zur Bergung Gefallener in Osteuropa – Ressort Ostpreußen –, Heinrich Laue, Holstenwall 12, 20335 Hamburg

Hans-Joachim von Leesen



Rast an der Samland-Küste